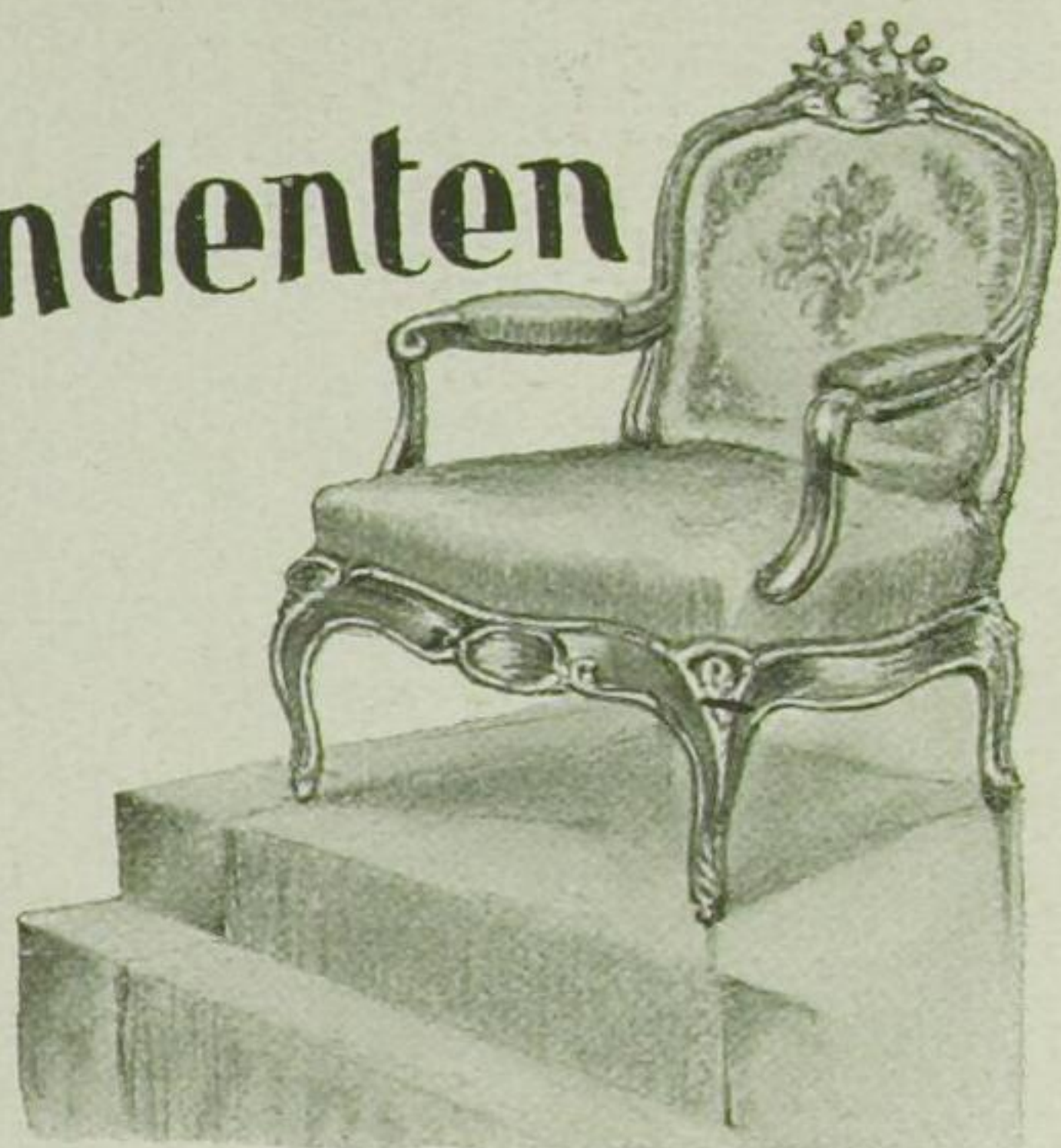




Thronprätendenten

VON

DR. A. VON WILKE



Das an sich nicht besonders schöne Wort „Prätendenten“ hat sich auch in der deutschen Sprache Geltung verschafft, um die Anwärter eines ihnen, wie sie meinen, zu Unrecht vorenthaltenen Thrones zu bezeichnen . . . Unsichtbar zwar den Augen der grossen Menge, doch deshalb nicht weniger Achtung gebietend, schwebt über ihrem Haupte eine Herrscherkrone als das unanfechtbare Erbe ihrer Vorfahren oder auch als wohlverdienter Lohn ihrer eigenen Taten.

Die Prätendenten gründen indes ihre Prätentionen in ihrer Mehrzahl auf das aus dem Privatleben willkürlich auf das Leben der Völker übertragene Prinzip der Legitimität, das auf dem Wiener Kongress von 1815 zum Axiom erhoben und seitdem — ein Treppenwitz der Weltgeschichte — weit zahlreicher als zuvor mit Füßen getreten und beiseitegeschoben wurde. Die Reihe der Prätendenten inner- und ausserhalb Europas ist länger geworden als die Reihe der unbe-

stritten anerkannten Souveräne. Frankreich marschiert hier an erster Stelle und brauchte, falls es sich entschlösse, zur Monarchie zurückzukehren, nur die Qual der Wahl zu fürchten. Da ist, als „Chef des



Photograph

Prinz Napoleon Viktor Bonaparte

Stanley & Co.

königlichen Hauses Frankreich“, der 57jährige Herzog Philipp von Orleans, meist in England oder auf weiten Überseefahrten lebend, kinderlos, getrennt lebend von seiner Gemahlin, der österreichischen Erzherzogin